№ 39. Breslauer 1848.

Beobachter.

Ein Unterhaltungs=Blatt für alle Stände.

Dienstag, den 7. März.

Vierzehnter Jahrgang.



Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich vier Mal, Dienstags, Donnerstags, Sonnabends und Sonntags, zu dem Preiſe von Vier Pfg. die Nummer, oder wöchentlich für 4 Nr. Einen Sgr. Vier Pfg., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteure abgeliefert.

Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionaire in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 20 Sgr. das Quartal von 52 Nummern, so wie alle Königl Post=Anstalten bei wöchentlich viermaliger Versendung. Einzelne Nummern kosten 1 Sgr.

Annahme der Inserate für Breslauer Beobachter bis Abends 4 Uhr.

Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur 6 Pfg.

Redacteur: Heinrich Richter. Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 6.

Kimburga.

(Beschluß.)

„Da rauschen die mächtigen ehrnen Thore auf, und eine Sängerschaar, mit Eichenkränzen geschmückt, tritt ein, und schlägt die goldne Harfe und läßt sie zum Lobe der Kraft und der Schönheit erklingen. Der Vorzeit Sagen und die Thaten der Gegenwart werden wechselnd den Ohren der Hörer vorgetragen. Da tritt ein großer Mann aus dem Kreise, fast wie ein Riese anzuschauen, und singt das Lied:

Von allen Wundern der Natur,
Die meinen Augen je erschienen
Will doch das höchste Wunder nur
Des Sängers Preis allein verdienen.
Nicht Macht und Hoheit auf dem Thron
Vermag den Sänger zu bezwingen,
Doch jeder Lichtstrahl wird zum Ton,
Der Frauen Schönheit zu besingen.

Ein reicher Sternenhimmel geht
Dem Jüngling auf, tritt er in's Leben,
Und jeder Stern um Liebe fleht
Und weissagt Glück und will es geben,
Und Flammen sprühen in der Brust —
Frisch auf, die Schönste dir zu wählen!
Im Frieden giebt sie süße Lust,
Im Kampf wird sie den Arm dir stählen!

So denkend zog ich weit umher
Und ließ mein frohes Auge walten,
Gefiel mir auch die Schöne sehr,
Die Schönere ließ mich erkalten.
Mein Leben war ein Maienwehn
Und frei die Brust von bangem Sehnen,
Ich hatte sie ja nicht gesehn
Die Schönste unter allen Schönen.

Und wie sie mir zuerst erschien,
Da erst bekam ich eine Seele
Und sank vor ihr anbetend hin;
Doch sprach's in mir nicht: die erwähle!
Verschwunden war des Jünglings Muth,
Die Blicke hörten auf zu leuchten
Und vor der stolzen Sonne Gluth
Die andern Sternlein all' erbleichten.

Zu schön ist dieser edle Bau,
Zu jugendlich der Schmelz der Glieder,
Zu sanft verklärt der Augen Blau,
Selbst dem beredtesten der Lieder;
Dem Licht vergleich' ich nur das Licht,
Für sie ist jedes Bild verloren,
Doch ach! für einen Minstrel nicht,
Für einen Thron ist sie geboren!

Und unter dieser Schwanenbrust,
Welch adlich Herz birgt da sein Feuer,
Auf diesen Lippen bläht sich Lust
Gehüllt in zarten Purpurschleier,
Und wenn die süße Lippe spricht,
Da klingt Musik in allen Ohren,
Doch ach! für einen Minstrel nicht,
Für einen Thron ward sie geboren.

Die weiche Hand, in jeder Kunst
Geübt, weiß auch mit ernsten Waffen
Der nackten Armuth hohe Gunst —
Dem Frevler Züchtigung zu schaffen!
Dies Auge, das in Thränen bricht,
Hat auch dem Lächeln zugeschworen,
Doch ach! für einen Minstrel nicht,
Für einen Thron ward sie geboren.

Drum will ich vor der Herrscherin,
Anbetend nur mich niederbeugen,
Nicht ihren Reiz und hohen Sinn,
Doch ihren Namen wohl verschweigen.
Nur schau'n darf ich der Sonne Licht,
Vor dem die Sternlein sich verloren,
Den ach! für einen Minstrel nicht,
Für einen Thron ist sie geboren!

Vergebens bestürmen die Ritter den Sänger, vergebens dringen sie in ihn, die Schöne zu nennen, wenn sie das, was er sagte, nicht für ein Gebilde der Phantasie nehmen sollen, er bleibt stumm und wanket in seinem Vorsatz nicht, doch endlich spricht der Kaiser selbst zu ihm: „Es hat Dein Lied mich, uns Alle, hoch erfreut, drum nimm die Kette, welche ich selbst getragen, sie möge aller Welt verkünden, wie ich Dich geehrt, doch sträube Dich nun nicht länger, den Namen der Gepriesenen uns zu verkünden, denn die Liebe des Sängers entehrt die Dame nicht und säße sie auf dem Throne des Kaisers."

Da griff der Minstrel wieder in die Saiten:

Ich will sie nennen, die ich sang,
Ich will mit einem Ton umfassen
Das Herrlichste, was je entsprang
Seit Engel lieben, Menschen hassen!
Das Lieblichste, was je gelang
Der Mutter Erde Schöpferhänden,
Das Schönste, was ein Herz durchdrang,
Seit Herzen sich zur Schönheit wenden.

Dem Fürsten Heil, der sie umschließt
Im keuschen, heiligen Vereine,
Dem Fürsten, der Kimburga küßt,
Die Angebetete, die Reine!
Zieht an der Weichsel Ufer hin,
Und lernt die Fürstentochter kennen,
Und liegt verstummt auf euren Knien,
Und fühlt in gleicher Glut Euch brennen!

Eine helle Flamme lodert auf in Herzog Ernsts, bis dahin für die Liebe nicht offener Brust. In seine Seele ist Kimburga's Bild gedrungen, er verläßt das deutsche Land, um in den tiefen Wäldern Polens die schöne Fürstin aufzusuchen. Aber nicht mit der Würde des Fürsten angethan, nein, unbekannt kommt er zu Dir, nicht seinem Rang, nur seiner Kraft und seiner Liebe, Fürstin, will er Dich verdanken, die er wie ein Schutzgeist auf allen Pfaden umschwebt, die er aus den Händen der deutschen Ritter, aus den Bären-Klauen, aus der wogenden Weichsel Fluthen errettet. Der heute mich besiegt, das

ist Ernst der Eiserne — und in mir erkenne den Minstrel, welcher ihn Dir zugeführt — der Gott gab nicht nur meinen Armen Kraft, er gab auch meiner Zunge die Gabe des Gesanges, mit welcher ich Dich gefeiert, bis mein holdes Weib in ihre Fesseln mich schlug, sieh zum Beweise hier die Kette, die mir der Kaiser Sigismund mit eigener Hand um den Nacken schlang."

Erstaunen ergreift den König über diese Erzählung, doch Kimburga sieht nur ihres Herzens Ahnung erfüllt, schon lange in heißer Liebe für den großen, schönen Mann glühend, kannte sie keinen andern Wunsch, als den, ihm immer nahe zu sein, und die innere Stimme, welche ihr gesagt, daß er es sei, der heute der Sieger war in allen Kämpfen, hatte nicht gelogen.

Zu ihren Füßen stürzt der Herzog, sie sieht den herrlichen Helden, dessen Lockenhaupt der Helm entfallen ist und zitternd sinkt sie an seine starke Brust, und Beide einander theuer durch jedes Band, was Natur um zwei Menschen zu schlingen vermag, bekennen vor Aller Augen den Bund ihrer Liebe.

Umringt sind sie, die Alles um sich her vergessen haben, von der anwesenden Damen und Ritter ganzer Menge. Aus ihnen tritt der König Jagello hervor und spricht: „Dies Band, das des Schicksals dunkle Macht so fest geknüpft, was in des Gefechtes Gluth und in der Weichsel Fluth geprüft ist, will ich nicht trennen, ich will nicht die Flamme auslöschen, welche des Himmels Athem selbst entzündet und gereizt hat."

Das Kampfspiel verwandelt sich in ein Vermählungsfest und heim zieht der eiserne Mann mit seiner Geliebten nach des südlichen Tyrols heimathlichen Bergen, begleitet von dem besiegten Sänger, der der treueste Freund des Siegers ward.

Dr. Morvell.

Lokales.

Das Krankenhospital zu Allerheiligen*).

(Beschluß.)

Ad b. Was den zweiten Antrag: — das zweite Frühstück für Reconvalescenten, wozu wohl auch die Leichtkranken gezählt werden möchten, betrifft, ist der V. geneigt, lieber der Ansicht der jüngeren Herrn Hospital-Aerzte beizupflichten. Sie haben vollkommen recht, wenn sie den Satz aufstellen:

„daß alle Erfrischungen vorschriftsmäßig durch die Verwaltungsbehörde beschafft, den Kranken gegeben werden mögen; bei Einbringung des Erlaubten werden nebenbei auch den Kranken nachtheilige Delikatessen und andere Eßwaaren eingeschmuggelt und in größeren Portionen als den Kranken zuträglich ist." —

Vollkommen wahr, wie der V. zu beobachten Gelegenheit hatte. —

Es ist mitunter horrend, was einzelnen Kranken von den Besuchern eingebracht wird, und namentlich geschieht dies bei Gewerksgenossen. Jeder einzelne Besuchende bringt freilich nicht Massen, aber die Gaben werden zu solchen, wenn die Freunde zu 3 und 4, bisweilen auch ihrer 9 bis 10 erscheinen und Alle mitbringen. —

Die meisten auf dem Genesungswege begriffenen, ausgehungerten Kranken glauben sich bene zu thun, wenn sie so viel als möglich von dem Eingebrachten genießen, denn sie haben Appetit und diesen dürfen sie ja in ihrer Unerfahrenheit wohl stillen, daher kein Wunder, wenn solche Genesende Rückfälle ihrer Krankheit erleiden, oder sich wohl gar zu den alten, kaum gehobenen Uebeln neue gesellen; und woher das komme, bleibt zumeist dem Arzte ein Räthsel, denn Niemand macht denselben hierauf aufmerksam; die Wärterin unterläßt es, eine wohlverdiente Rüge fürchtend, und soll es von Seiten eines Mitleidenden geschehen? — Das kann diesem nicht zugemuthet werden, überhaupt ist er zum Wächteramte nicht berufen. — Andererseits würde auch der Denunciant sich bei seinen Leidensgefährten verhaßt machen, von Allen aber als ein sogenannter Klätscher angesehen werden und sich am Ende vielleicht noch den nachsichtigen Krankenwärter verfeinden, mit dem man suchen muß, auf möglichst freundschaftlichem Fuße zu stehen, und endlich würde derselbe sehr leicht in den Verdacht der Mißgunst gerathen und sich somit ein noch weit verdrießlicheres Krankenlager bereiten, als er schon hat; und wer läßt sich denn auch gerne Prädikate beilegen? —

Warum aber bei solchen Vorkommenheiten nicht mehr Strenge von Seiten der Wärter, deren absolute Pflicht es doch ist, beobachtet wird, bleibt dem V. ebenfalls ein Räthsel! —

*) Bei der orthographisch und stylistisch so vielfach fehlerhaften Schreibart dieses Aufsatzes hat sich in voriger Nr. des Beobachters S. 151. Sp. 1. Zeile 39 v. u. unter andern folgender Druckfehler eingeschlichen: in der Regel von einem Arzte immer voraussetzt, statt: — immer vorausgesetzt wird, — welchen wir zu berichtigen bitten. D. R.

Der Krankenwärter hat bei eben angeführten vorkommenden Mißbräuchen auf die Gunst oder Ungunst seiner Pflegebefohlenen gar keine Rücksicht zu nehmen, er ist sogar verpflichtet, von diesen Alles zu entfernen, was ihnen zu viel und als solches nachtheilig werden könnte; er soll dem Patienten das zu viel Eingebrachte verwahren und dann in gemessenen Zwischenräumen wieder zukommen lassen. — Das Selbstaufbewahren von Eßwaaren, entweder in dem neben dem Krankenbett stehenden Tischchen, oder unter dem Kopfkissen 2c., hat außerdem noch den entschiedenen Nachtheil, daß solche von den steten üblen Ausdünstungen in den Krankenzimmern anziehen, und nicht allein dadurch die Luft in denselben verderben, sondern auch für die Kranken ganz ungenießbar und mithin nachtheilig werden müssen. — Eben so wenig achten auch die Krankenwärter der bezeichneten Anstalt auf die eingeschmuggelten Delikatessen u. dergl., welche dem Portier des Hospitals verborgen bleiben, da derselbe nicht jeden Schlupfwinkel ausfindig machen, mithin auch nicht durchspähen kann; sich aber wohl in dem Krankenzimmer zum Verderben des Patienten aus übel angebrachter Theilnahme öffnen. — Da erscheinen reichgewürzter Zwieback, Kuchen, rohes Obst, eingemachte Früchte und was dergl. noch mehr ist, — alles Dinge, welche dem Kranken ohne Wissen des Arztes nie gereicht werden dürfen. — Es kann einmal vorkommen, daß der Wärter davon keine Kenntniß erlangen konnte, denn mit unglaublicher Schnelligkeit und Schlauheit werden solche von dem Patienten unter das Kopfkissen, oder wohl gar auch unter die Matratze verborgen und dann heimlich, zumeist des Nachts verzehrt, wovon der V. ebenfalls Augenzeuge wurde. —

Die unglückliche Unerfahrenheit, oder allzugroße Liebe der Verwandten oder Freunde, mitunter auch schnöde Gewinnsucht, läßt hier Fehler begehen, deren Folgen sehr oft der Arzt bei all seiner Geschicklichkeit nie mehr ungeschehen machen kann, und obendrein muß grade der Arzt es sich gefallen lassen, wenn ihm die Schuld des Todes beigemessen wird.

Es ist daher durchaus nicht zulässig, daß sich der Krankenwärter und seine Gehilfen während der Besuchszeit aus dem Krankensaale entfernen; derselbe hat jeden Kommenden, ehe derselbe zum Patienten gelangt, nochmals zu controliren, immer muß er gegen solche Personen, wie gegen seine Pflegebefohlene Mißtrauen hegen, und sobald die Besuchstunden geschlossen, dennoch jedes Bett revidiren, und so nur ist den Mißbräuchen zu steuern und der Gefahr vorzubeugen.

Der V. nennt dies Verfahren nicht Hartherzigkeit, sondern nur weise Nothwendigkeit, und wem bringt diese größern Nutzen, doch nur dem Kranken selbst und nicht dem Arzte! —

Wie gesagt, das so oft Nachtheil herbeiführende Einbringen kann ganz wegfallen, wenn ein zweites Frühstück eingeführt würde, oder wenn statt dessen das eigentliche Frühstück auf die neunte Stunde des Morgens verlegt wird; damit aber der durch die Nacht hungrig gewordene Kranke zum frühen Morgen einige Sättigung erhalte, gebe man ihm zur Thezeit, etwa des Morgens 6 Uhr, nach seiner Krankheitsbeschaffenheit ein oder zwei Stückchen Semmel (der übrigens ein besseres Ausbacken zu empfehlen ist), wie sie im Hospital zur schmalen Kost verabreicht werden, und was unmöglich den Haushaltungs-Etat bedeutend höher steigern würde.

Damit nun aber um 9 Uhr bei den Besuch erhaltenden Kranken kein Doppelfrühstück, denn sonst käme man aus dem Regen unter die Traufe, — stattfinden kann, müßten die Besuchstunden auf eine andere Zeit, etwa zwischen 2 bis 3½ Uhr Nachmittags, verlegt werden, wo dann wiederum dem Genesenden schon zu erlauben wäre, einem sogenannten Schiffe um in der Patientensprache des Hospitals zu reden, in nur ein paar Tassen Thee und einer Semmel bestehend, entgegengesehen zu dürfen, um daraus Trost und Erheiterung, wenn hierzu der persönliche Besuch nicht ausreicht, schöpfen zu können, und womit denn auch der alten Gewohnheit, wenn an derselben gehalten sein muß, gleichzeitig Genüge geleistet würde.

Den leer ausgehenden Kranken würde in dieser Zeit der Mittagsthee, welcher gewöhnlich zur Essenszeit gegeben, von den Meisten kaum angesehen, geschweige denn genossen wird, und somit nutzlos dasteht und erkaltet, zu reichen sein; und welche Abänderung gewiß sehr viele Kranke mit herzlichem Danke anerkennen würden.

Endlich schließlich noch die Frage an die resp. Direktion des Krankenhospitals zu Allerheiligen: Wann werden den männlichen Kranken endlich einmal männliche Pfleger zugetheilt werden? unmöglich kann der V. glauben, daß dieselbe die weiblichen für vorzüglicher halte, vielmehr meint der V. das umgekehrte; und dann hat das männliche Geschlecht auf das Schicklichkeitsgefühl eben so sehr Anspruch zu machen, als das weibliche! — Die Krankenpfleger haben ja doch nur ihre Pfleglinge und keine Hospitalwäsche zu besorgen.

Breslau, im Februar 1848. Brgl.

(Altes Theater.) Referent kann dem Leser nicht verhehlen, daß er nicht ohne ein Vorurtheil die erste Vorstellung, welche die Schier'sche Tänzergesellschaft letzten Mittwoch gegeben, besucht hat. Man setzt immer ein Mißtrauen in Künstler, deren Leistungen noch nicht allgemein anerkannt sind. Auch das Publikum scheint von demselben Vorurtheile erfüllt gewesen zu sein, indem es nur wenig zahlreich sich eingefunden hatte. Doch gleich die ersten Produktionen entfernten dieses Mißtrauen in die Leistungen der Künstler und riefen einen stürmischen Beifall hervor, der nachher auch allen übrigen Produktionen zu Theil wurde. Wir wissen in der That nicht, welcher Piece wir den Vorzug vor den anderen geben sollen, indem jede mit solcher Sicherheit und Vollendung dargestellt wurde, daß keine der anderen in dieser Beziehung nachgesetzt werden kann. Die Bewegungen der Künstler sind leicht und voller Anmuth, gleichviel ob im Ballet oder in den Groteskproduktionen, oder in den athletischen Darstellungen. Näher auf die einzelnen Produktionen einzugehen, verbietet der jetzt so vielfach in Anspruch genommene Raum dieser Blätter. Wir heben nur hervor, daß unter den Herren die Gebrüder Schier, Herr Mahle und Herr Pasqualis, wie unter den Damen Fräulein Minna Danse, letztere besonders noch wegen ihrer graziösen persönlichen Erscheinung, den Beifall und die Anerkennung des Publikums in besonderem Grade sich erworben. Es verging kein Akt, in welchem nicht die genannten Personen gerufen und mit stürmischem Applaus begrüßt worden wären.

Am vergangenen Sonntage wurde von der hier anwesenden Schier'schen Tänzergesellschaft zum ersten Male das rühmlichst bekannte Zauberballet „Der grüne Teufel" aufgeführt. Unstreitig ist dieses Ballet unter allen Stücken desselben Genre's eins der vorzüglichsten. In der That finden wir in ihm alles vereint, was die komische Pantomime, das Ballet überhaupt und die Theatermaschinerie zu leisten im Stande ist. Hr. Antoine Schier, der in der Titelrolle auftrat, legte eine bewundernswürdige Gewandtheit und Kunstfertigkeit an den Tag. Dasselbe gilt von den übrigen Künstlern, welche in diesem Ballet mitwirkten. Fräul. M. Danse hat auch diesmal, wie früher, Tüchtiges geleistet, nur schien es, als ob sie am Sonntage mit weniger Lust, als sonst, mitwirke. Es haben daher im Publikum sich verschiedene Urtheile über ihre Leistungen hören lassen. Doch wir hegen die Erwartung, daß ihr nächstes Auftreten ihr wieder ungetheilten Beifall zuwenden wird; denn darüber herrscht hier nur eine Stimme, daß ihre Leistungen die der Balletttänzerinnen am hiesigen Theater weit übertreffen.

S.

(Aufgefundener Leichnam.) Breslau, 4. März. Im sogenannten Waschteiche am Lehmdamm wurde gestern Vormittag zwischen 7 und 8 Uhr ein unbekannter männlicher Leichnam in der Größe von 5 Fuß 2 Zoll, am Gesicht und den Händen bereits Spuren von Fäulniß tragend, vorgefunden. Der Verunglückte hat blonde Haare, blonden Backenbart, vollständige Zähne und kann zwischen 30 bis 40 Jahre alt sein. Bekleidet ist derselbe mit einem leinenen alten Hemde, einem baumwollenen Shawl, baumwollener gestrickter Unterjacke, schwarzen Tuchhosen und grauen baumwollenen Fußsocken. Aeußere Verletzungen sind an dem Leichnam nicht sichtbar.

Bresl. Z.

Miscellen.

Ein Bauer hatte seinen Acker gemäht, und da er erst spät am Abend damit fertig geworden, blieb er die Nacht draußen und hielt Wache, damit er nicht bestohlen werde. Als es ganz finster geworden, kommt sein Nachbar mit einer Laterne, stellt diese auf seinen eigenen Acker, und fängt nun an, von den andern Aeckern Garben dorthin zu tragen. Der erste, sobald der Dieb sich eine Strecke entfernt hat, um frische Garben heranzu holen, schleicht sachte hin, holt die Laterne und stellt sie auf seinen Acker. Der Dieb schleppt immer zu; durch die Laterne irre geführt, häuft er aber das Geraubte auf den Acker dessen, den er gleichfalls zu bestehlen gedachte, trägt selbst von dem eigenen, wo er zu seiner Verwunderung ungewöhnlich viel findet, herbei, bis die aufgehende Morgensonne ihm den Irrthum zeigt, den gut zu machen, es jetzt zu spät war.

Der Narrengott regiert die Welt. Welch' Geschrei erhebt man und mit Recht über die Einnahme einer Jenny Lind, oder dieser oder jener berühmten Tänzerin! Aber was für Lumperei ist dies gegen Das, was der berühmte sogenannte General Tom Thumb durch die Naturgabe seiner außerordentlichen Gestalt, ohne Zuthat aller Kunst sich erworben hat. In einer Zeitung hat sein Schreiber darüber berichtet. Ist nur die Hälfte Dessen wahr, so hat dieser kleine Bursche Europa durch sein Kommen, Gesehen- und Bewundertwerden verhältnißmäßig ebenso gebrandschatzt wie der große Corse. Alles in Allem soll ihm nämlich seine zierliche Kleinigkeit seit seinem Auftreten in Europa 150,000 Pf. St., das ist fast eine Million Thaler, eingetragen haben. In Gold würde diese Summe 3678 Pfd., also das 178fache des Eigengewichts des Zwerges ausmachen, in Silber würde es eine Masse von 46,375 Pfund bilden. Wie viele Schulen hätten damit errichtet, wie viele Schullehrer damit besoldet, wie vielen Fleißigen Arbeit, wie vielen Armen damit Unterstützung werden können! Mit vollen Händen wirft man auf solche Weise das Geld weg und klagt über schlechte Zeiten, Geldmangel und zuckt die Achseln, wenn immer wieder neue Ansprüche an die Wohlthätigkeit gemacht werden. Es ist doch eine eigene Welt!

Daß der Prophet Nahum der eigentliche Erfinder der Eisenbahnen sei, oder Der, welcher die erste Idee dazu hergab, wissen vielleicht viele unserer Leser noch nicht. Vielleicht ginge es uns selbst so, doch glücklicherweise hielt ein Herr Russel vor kurzer Zeit in England bei Gelegenheit einer Eisenbahnfeierlichkeit eine Rede, in der folgende Stelle aus dem zweiten Kapitel und vierten Verse des Propheten Nahum vorkam: „Die Wägen werden in den Straßen fliegen, sie werden in den Gassen aneinander stoßen, sie werden vorbeiziehen wie die Fackeln, und ihr Lauf wird so schnell wie der Blitz sein."

Unser Jahrhundert ist das Jahrhundert der Spekulation. Neue, nie geahnte Erwerbszweige werden geschaffen, und verdrängen die alten. Wer wird sich auch mit schwerer Handarbeit plagen, wenn man sich die Sache bequemer machen kann? Da sehe man einmal die gute Madame Tilken in Berlin an. Sie lugt besorgt zum Fenster hinaus, wie sich das Wetter gestalte, und wirft bei dieser Gelegenheit auch einen Blick hinüber zu ihrer Nachbarin, Madame Müller, die so eben Kaffee trinkt.

„Nu, Madam Müller'n," ruft sie hinüber, „wenn't Wetter schöne bleibt, jehn wir 'mal widder heute een Bisgen betteln?"

„Mit wo jehn Se denn?" war die Gegenfrage.

„Mit eenem kleenen kranken Kind!"

„Wat zahlen Se denn vor den Fratzen?"

„Zehn Silberjroschen!"

„Ah, det ist zu deuer, um zehn Silberjroschen krieg ich den schönsten blinden Mann mit eener Drehorgel, der jeht alleene, un macht mich noch Musik dazu."

Vornehme Naivetät. Einer reichen Dame, die eben ein großes Gastmahl gab, wurde von ihrem Haushofmeister angezeigt: die Austern wären bedeutend im Preise gestiegen. „Es ist entsetzlich!" entgegnete sie bedauernd; „wir halten's wohl aus, was sollen aber die Armen thun?"

In einem Steckbriefe, welcher vor Kurzem in einem ausländischen Blatte bekannt gemacht wurde, las man unter Rubrik: Besondere Kennzeichen: Der linke Fuß ist ein Stelzfuß und redet den hochschwäbischen Dialekt.

Ein Bedienter hatte seinen Herrn wegen rückständigen Lohnes verklagt. Sie standen deshalb vor Gericht und der Richter frug den Herrn: In welcher Weise ist dieser Mann bei Ihnen eingetreten? — Durch die Thür. — Ich meine, in welcher Eigenschaft? — Eigenschaften hat er nicht, er hat blos Fehler. — Aber, was that er bei Ihnen? — Nichts, er ist ein Faulpelz. — Aber in welche Stellung war er bei Ihnen versetzt? — Versetzt hat er oft seine Sachen. — Ist er von Ihnen bezahlt worden? — Nein, bezahlt habe ich ihn nicht. — Gott sei Dank, daß ich das Geständniß habe.

Eine Dame in Br. hatte ihren Mann und zwei Kinder durch den Tod verloren, und der Küster brachte ihr die Begräbniß-Rechnung. Sie zog eine Kleinigkeit davon ab, und der Küster meinte: Na, diesmal mag's sein, aber wenn Ihre andern Kinder sterben, da geht's nicht!

Todtenliste.

Vom 26. Februar bis 4. März 1848 sind in Breslau als verstorben angemeldet: 101 Personen (58 männl. 43 weibl). Darunter sind todtgeboren 1; unter 1 Jahre 24; von 1 — 5 Jahren 27; von 5 — 10 Jahren 8, von 10 — 20 Jahren 6; von 20 bis 30 Jahren 6; von 30 — 40 Jahren 7; von 40 — 50 Jahren 5; von 50 — 60 Jahren 4; von 60 bis 70 Jahren 5; von 70 — 80 Jahren 5; von 80 — 90 Jahren 3; von 90 — 100 Jahren 0.

Unter diesen starben in öffentlichen Kranken-Anstalten, und zwar
In dem allgemeinen Krankenhospital .. 9
In dem Hospital der Elisabethinerinnen. 3
In dem Hospital der Barmherz. Brüder 3
In der Gefangen-Kranken-Anstalt.... 0
Ohne Zuziehung ärztlicher Hülfe........3

Tag.	Name und Stand der Verstorbenen.	Religion.	Krankheit.	Alter J.	M	T.
Febr.						
19.	d. Schuhmachergef. M. Lösch T..	kath.	Krämpfe.......	—	—	13
21.	1 unehel. S..................	kath.	Auszehrung....	—	9	—
24.	Ehem. Schneider G. Stüber....	ev.	Alterschwäche...	79	4	8
	d. Kaufm H. Cohn T..........	jüd.	Masern.........	1	6	—
	Stadtältester W. Heller........	ev.	Stickfluß......	75	—	—
25.	d. Kellner A. Schütz T.........	kath.	Luftröhr.-Entz..	4	1	—
	d. Obsthändler C. Samuel Fr...	ev.	gastr. nerv. Fieb.	39	—	—
	d. Maurerges. C. Ludwig S.....	kath.	Lungentyphus..	12	—	—
	d. Schmiedeges. J. Breuer Fr...	ev.	Zehrfieber......	59	—	—
	d. Schaffner H. Raupach T.....	ev.	Masern.......	3	4	—
	1 unehel. T..................	chrk.	Stickfluß.......	–	9	—
	Köchin Th. Kubel.............	kath.	Wassersucht....	36	—	—
	Tagarbeiter-Wtw. Ch. Schrottke.	ev.	Wassersucht....	57	—	—
	1 unehel. S..................	ev.	Zahnkrampf....	1	6	—
	d. Schuhmacher R. Glomb S...	ev.	Krämpfe......	1	4	—
	d. Schlosser O. Nauck S.......	kath.	Skropheln.....	3	10	—
	Zimmerpolirer A. Werner.......	kath.	Wassersucht....	42	—	—
	Benditor-Wtw. A. Schöppe.....	ev.	Schlag........	69	1	25
	d. Kattundrucker B. Salzbrunn T.	ev.	Lungenentzünd..	1	10	—
	Schuhmachergesell C. Peters....	kath.	Krämpfe.......	18	—	–
26.	d. Handelsm. J. Hirsch S......	jüd.	Rose..........	—	—	15
	Schneidergesell J. Leiche.......	kath.	Lungenschwindſ.	32	—	—
	d. Strumpfw. M. Vorwerk S...	ev.	Schlagfluß.....	–	9	—
	Buchhalter S. Goldschmidt.....	jüd.	Leberleiden.....	22	—	—
	d. Kanzl.-Assist. W. Hoppe T...	ev.	Lungenleiden...	1	—	6
	1 unehel. T..................	ev.	Brechdurchfall..	—	—	17
	d. Kellner Schönwitz S........	ev.	Abzehrung....	1	4	—
	1 unehel. S..................	ev.	Abzehrung.....	1	-	–
	d. Wollmäkler A. Ritter S.....	kath.	Darmleiden....	2	—	14
	d. Tischlerges. C. Redchelt S....	kath.	Krämpfe......	—	—	5
	d. Schneider R. Thiel S........	ev.	Abzehrung.....	5	—	—
	Polizeiräthin E. Wenzig........	kath.	Kindbettfieber..	36	–	–
	d. Goldarb. M. Junkens T.....	ev.	Lungenentzünd..	8	—	—
27.	1 unehel. T..................	ev.	Darmgeschwulst.	5	—	—
	d. Schneider A. Hackauf T......	kath.	Lungenlähmung.	3	—	—
	Ehem. Sensal B. Landsberger...	jüd.	Alterschwäche...	89	—	—
	1 unehel. T..................	ev.	Auszehrung....	7	—	—
	d. Obsthändler F. Goldemund T.	kath.	Ruhr.........	7	—	–
	d. Lohnfuhrm. F. Thielmann T..	ev.	Masern.......	4	5	21
	d. Tagarbeiter R. Jäger T.....	kath.	Abzehrung.....	2	5	—
	d. Schiffer J. Nagel S.........	kath.	Unterleibsleiden.	—	2	—
	Schiffer W. Hahn............	kath.	Zahnkrampf...	2	1	8
Febr.						
27.	d. Schuhmacher A. Grunwaldt S.	kath.	Masern.......	4	—	—
28.	d. Buchbinder H. Allardt S.....	ev.	Abzehrung.....	—	3	—
	d. Schaffner H. Raupach S.....	ev.	Blutversetzung..	1	—	21
	Schuhmacher J. Suckow........	ev.	Zehrfieber......	53	—	—
	1 unehel. T..................	ev.	Krämpfe.......	—	2	—
	d. Bäckerges. B. Förster T.....	ev.	Wasserkrebs....	—	11	—
	Gensd'armen-Wtw. P. Usener...	kath.	Steckfluß......	75	—	—
	Fuhrmann J. Raschow.........	kath.	Lungenschwindſ.	63	—	—
	d. Kürschner J. Finck Fr.......	ev.	Wassersucht....	73	6	—
	d. Maurerges. A. Storch T....	—	Lebensschwäche..	—	—	1
	d. Stadtger.-Sekret. H. Gebel S.	ev.	Zahnkrampf...	1	—	—
	d. Sälzer A. Scholz S.........	ev.	Herzb.-Wasserſ.	11	—	—
	d. Tagarbeiter O. Pohl T......	ev.	Hirnleiden.....	5	2	—
	Zimmergesell F. Hauke........	ev.	Schlagfluß.....	62	—	—
	Fleischergesell H. Baudisch.....	kath.	Lungenschwindſ.	25	—	—
	d. Tagarbeiter Th. Burchard T..	ev.	Krämpfe.......	—	6	10
	d. Tischlerges. G. Wieland S....	ev.	Stickfluß......	—	3	—
	d. Lohnkutscher A. Tau T......	ev.	Masern........	—	11	—
	d. Zimmerges. E. Leuschner S...	ev.	Abzehrung.....	3	—	—
	1 unehel. S..................	ev.	Abzehrung.....	1	9	—
29.	Wtw. D. Hildebrand..........	ev.	Nervenfieber....	68	—	—
	1 unehel. T..................	ev.	Skropheln.....	1	9	—
	d. Schlosser Fischer S.........	—	Todtgeboren...	—	—	—
	Proklamator G. Steiner.......	ev	Lungenschlag...	41	—	—
	d. Schuhmach. A. Siebenschuh S.	kath.	Hirnwasserſ....	1	—	—
	Hausmann G. Reback.........	ev.	Bauchwasserſ...	37	—	—
	d. Kutscher B. Succow S......	kath.	Abzehrung.....	1	9	—
	d. Schneider A. Schlietter T....	ev.	Abzehrung.....	—	3	—
	d. Barbier O. Hoffmann S.....	ev.	Bräune........	6	—	—
	Kürschner G. Fritsch..........	ev.	Gehirnlähmung.	50	—	—
	d. Kattundrucker A. Becher S...	kath.	Lungenskropheln	18	—	—
	d. Schiffer C. Thielch Fr.......	kath.	Lungenlähmung.	59	—	—
Mrz.						
1.	d. Tagarb. M. Schmidt T......	kath.	Krämpfe.......	—	2	14
	Klempnergesell R. Knauer.....	kath.	Lungenschwindſ.	26	—	—
	d. Tagarb. R. Eckert T........	ev.	Schwindsucht...	14	—	—
	d. Haushälter F. Bischof T.....	ev.	Brustwasserſ...	24	—	—
	d. Drechsler Ch. Blum Fr......	ev.	Wassersucht....	29	—	—
	Musikus C. Niesel............	kath.	Lungenentzünd..	50	8	—
	d. Färberges. B. Zimmer T....	chrk.	Darmleiden....	—	6	—
	d. Schuhmacherges. G. Braun S.	ev.	Wassersucht....	10	—	—
2.	d. Schneider L. Karger T......	kath.	Brustwasserſ...	17	1	—
	Graf v. d. Golz..............	ref.	Lungenkatarrh..	82	—	—
	d. Schneider Th. Spieß S......	ev.	Schlagfluß.....	—	6	14
	Tagarbeiter R. Bode..........	ev.	Lungenentzünd..	1	1	14
	Unverehel. A. Haupt..........	ev.	Brustwasserſ...	35	—	—
	d. Tagarbeiter A. Kurth T......	ev.	Lungenschwindſ.	23	—	—
	d. Backobsthändl. J. Theuer T...	kath.	Kinnb.-Krampf.		—	7
	d. Kaufm. O. Klose S.........	ev.	Zahnkrampf...	—	9	—
	Ehem. Restaurateur E. Leubuscher	jüd.	Alterschwäche...	75	—	—
	d. Tagarbeiter R. Berndt T.....	kath.	Abzehrung.....	36	—	—
3.	d. Barbier E. Ostermann S.....	chrk.	Abzehrung.....	–	6	—
	d. Diätar. H. Wenzlow S......	ev	Abzehrung.....	2	10	3
	d. Auflader H. Wuttke Fr......	kath.	Lungenlähmung.	40	—	—
	d. Auflader A. Wuttke S......	kath.	Schlagfluß.....	—	—	1
	d. Metalldrechsl. J. Hennig S...	ev.	Gehirnwasserſ..	—	8	14
	d. Schmied C. Gruttke T.......	ev.	Masern........	5	7	23

Maschinendruck und Papier von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 6.